

Positionspapier zum Verhältnis zur Pharmaindustrie [DEUTSCH]

*Angenommen von der Delegiertenversammlung der swimsa am 14. Mai 2022 in Basel.
Die Originalversion dieses Dokuments wurde auf Englisch verfasst.*

1. Einleitung

Von Beginn unseres Studiums an kommen wir als Medizinstudierende mit der Pharmaindustrie in Berührung, sei es durch direkten Kontakt bei Veranstaltungen, die von dieser Industrie gesponsert werden, oder indirekt durch die Erwähnung in Präsentationen durch unsere Dozenten. Die meisten Medizinstudierenden werden jedoch nicht ausreichend darüber unterrichtet, wie sie pharmazeutische Werbung analysieren und kritisch auf sie reagieren können.

Als künftige medizinische Fachkräfte sind wir nur unzureichend über die Auswirkungen des Arzneimittelmarketings informiert, wie z. B. die negativen Auswirkungen auf die gesundheitlichen Folgen für Individuen und Gemeinschaften, den möglichen Kostenanstieg in den Gesundheitssystemen sowie das geringere Vertrauen in die medizinischen Fachkräfte aus Angst, dass der oder die behandelnde Ärzt:in nicht unabhängig ist¹.

Obwohl diese Befürchtung allgemein bekannt ist, gibt es keine nationalen Studien, die den Einfluss der Pharmaindustrie auf Medizinstudierende und die zukünftigen Auswirkungen solcher Interaktionen analysieren. Die Quellen in der Schweiz zu diesem Thema können oft nicht als zuverlässig angesehen werden.

Der Zugang zu sicheren und wirksamen Medikamenten ist grundlegend für das Recht jedes und jeder Einzelnen auf eine optimale körperliche und geistige Gesundheit. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass Medikamente vernünftig und unabhängig von wirtschaftlichen Interessen verschrieben und verabreicht werden. Als künftige Fachleute im medizinischen Bereich sind wir verpflichtet, dass wir uns bewusst sind, wie wichtig eine personalisierte und optimale Behandlung mit einem vernünftigen Kosten-Nutzen-Verhältnis und so wenig Nebenwirkungen wie möglich für jede:n einzelne:n Patient:in ist.

2. Aufruf zum Handeln

Die swimsa als Vertretung von fast 10'000 Medizinstudierenden erkennt den Einfluss, den die Pharmaindustrie auf Medizinstudierende und medizinische Fachkräfte haben kann, sowie den Mangel an gründlicher Sensibilisierung für das Thema.

Die swimsa fordert, dass...

1. ... die medizinischen Fakultäten in der Schweiz danach streben, unabhängig zu sein und den Einfluss der Pharmaindustrie auf ein absolutes Minimum zu reduzieren und eine mögliche Beeinflussung auf eine transparente Weise zu thematisieren und zu deklarieren.
2. ... künftige und junge medizinische Fachkräfte in der Schweiz eine angemessene Ausbildung in der Analyse und Verarbeitung von Informationen der Pharmaindustrie erhalten.
3. ... zukünftige und junge medizinische Fachkräfte in der Schweiz in der Kommunikation mit der Pharmaindustrie geschult werden.

Die swimsa anerkennt, dass...

1. ... uns Medizinstudierenden nicht ausreichend vermittelt wird, Informationen des Arzneimittelmarketings kritisch zu analysieren.
2. ... Arzneimittelmarketing kann negative Auswirkungen haben, wie zum Beispiel:
 - a. eine negative Auswirkung auf die Gesundheit der Patient:innen
 - b. Erhöhung der Kosten des Gesundheitssystems
 - c. geringeres Vertrauen in medizinische Fachkräfte aufgrund der Angst vor mangelnder Unabhängigkeit.
3. ... es ist unsere Aufgabe als zukünftige medizinische Fachkräfte, eine unvoreingenommene, evidenzbasierte Entscheidungsfindung bei der Behandlung unserer Patient:innen zu gewährleisten.
4. ... es einen Mangel an nationalen Studien über den Einfluss der Pharmaindustrie auf das Medizinstudium gibt.

Die swimsa fordert...

...von Universitäten, insbesondere medizinischen Fakultäten...

1. ... eine angemessene Sensibilisierung für Arzneimittelwerbung und ihre Auswirkungen in den Lehrplan aller Gesundheitsberufe aufgenommen wird. Zu den Optionen gehören unter anderem:
 - a. Die Verwendung des von der WHO/Health Action International herausgegebenen Handbuchs "Understanding and Responding to Pharmaceutical Promotion: Ein praktischer Leitfaden"², in dem die Sorgfalt hervorgehoben wird, die in der Beziehung zwischen Fachleuten aus dem medizinischen Bereich und der Pharmaindustrie erforderlich ist.
 - b. Vorlesungen, in denen die Studierenden lernen, Artikel und Studien, die von der Pharmaindustrie finanziert wurden, kritisch zu analysieren.¹
 - c. Anregungen durch den Austausch mit anderen in- und ausländischen Universitäten.
2. ... die Einrichtung eines Systems, das von akademischen Professoren und anderen Dozenten initiiert wird, in dem gegenwärtige oder frühere Interessenkonflikte und Beziehungen zur Pharmaindustrie geäußert werden können, wenn diese Interessenkonflikte und Beziehungen die Neutralität und Objektivität des Lehrplans

beeinträchtigen könnten, haben oder werden.

3. ... die Förderung der interfakultären Zusammenarbeit mit den zukünftigen medizinischen Fachkräften, um einen umfassenden Wissensaustausch zum Thema zu gewährleisten.
4. ... die Initiierung einer bundesweiten Studie zum vermuteten Einfluss der Pharmaindustrie auf die zukünftigen medizinischen Fachkräfte.

...von Spitälern und Dienstleistern, dass...

1. ... jede Beeinflussung durch die Pharmaindustrie, sofern sie nicht verhindert werden kann, in transparenter Weise offengelegt wird.
2. ... die angestellten medizinischen Fachkräfte im Umgang mit Vertretern der Pharmaindustrie angemessen geschult werden.

... vom Bund, dass...

1. ... der Einfluss der Pharmaindustrie auf das Gesundheitswesen in der Schweiz als kommunikationswürdiges Thema anerkannt wird.
2. ... die Durchführung von landesweiten Studien über die Auswirkungen des Arzneimittelmarketings der Pharmaindustrie auf Medizinstudierende und medizinische Fachkräfte unterstützt wird.

Die swimsa verpflichtet sich...

1. ... die Bemühungen der medizinischen Fakultäten in der Schweiz zu unterstützen, indem sie einen Beitrag zur Information der zukünftigen Ärzt:innen über den Einfluss der Pharmaindustrie leistet.
2. ... die Vermeidung von Interessenkonflikten auf folgende Weise sicherzustellen:
 - a. Verzicht auf langfristige Sponsoring- und/oder Partnerschaftsverträge mit der Pharmaindustrie.
 - b. Sicherstellung, dass das Sponsoring von Veranstaltungen (z.B. des SMSC) durch die Pharmaindustrie gemäss den Richtlinien als letztes Mittel eingesetzt wird.
 - c. Aufnahme von Programmen zur Sensibilisierung gegenüber Arzneimittelwerbung in die Aktivitäten der swimsa, insbesondere während der SMSC.

3. Diskussion

Die Rolle der Pharmaindustrie

Die Rolle und der Einfluss der Pharmaindustrie im Gesundheitswesen sind nicht zu übersehen. In den vergangenen Jahrhunderten hat die Entwicklung neuer Arzneimittel zu einer Reihe von Verbesserungen für die Gesundheit der Patient:innen geführt.² Die Kommerzialisierung der Branche hat jedoch, aufgrund des Drucks zur Verkaufsförderung auf einem wettbewerbsorientierten Markt, zu Spannungen geführt².

Mangel an Informationen

Während des Studiums wird uns Medizinstudierenden nur unzureichend vermittelt, wie wir pharmazeutische Werbung erkennen und darauf reagieren können. In einer 2014 in Frankreich durchgeführten Studie gaben 85,2% der Medizinstudierenden an, dass sie sich ungenügend über die Pharmaindustrie und mögliche Interessenkonflikte aufgeklärt fühlten.¹ Im Rahmen der Initiative Health Action International wurde eine Studie darüber durchgeführt, wie die Pharmaindustrie Medizinstudierende beeinflusst. Anschließend wurde ein Vorschlag für die Entwicklung des Lehrplans der medizinischen Fakultäten zu diesem Thema unterbreitet. Die Ergebnisse deuten stark darauf hin, dass Medizinstudierende durch ihrer Ausbildung darauf vorbereitet und mit den nötigen Fähigkeiten ausgestattet werden können, um pharmazeutische Werbung zu erkennen und darauf zu reagieren.²

Es besteht ein erheblicher Mangel an Wissen darüber, was in der Forschung und Entwicklung (R&D) geschieht, d. h. dem Prozess, der es ermöglicht, neue Arzneimittel und Medizinprodukte auf den Markt zu bringen. Viele Menschen wissen beispielsweise nicht, dass ein neues Medikament nicht erwiesenermassen besser sein muss, als ein bereits vorhandenes Medikament zur Behandlung der gleichen Erkrankung. Dies führt häufig zu dem Irrglauben, dass neu gleich besser ist. Das Wissen, wie eine veröffentlichte Studie zu bewerten ist und wie die Wirkungen der Medikamente zu vergleichen sind, ist häufig nicht ausreichend.²

Zusätzlich wird das fehlende Wissen durch wenige aktuelle Studien bestätigt, die die Auswirkungen der Arzneimittelwerbung untersuchen. Dies zeigt sich insbesondere für die Schweiz, wo keine aktuellen Studien dazu gefunden werden konnten.

Schliesslich haben viele Studierende festgestellt, dass es an Lernmöglichkeiten mangelt, wenn es um die Beziehung zur Pharmaindustrie geht. Dieses Informationsdefizit hat Studierende verschiedener Gesundheitsberufe dazu veranlasst, eigene Organisationen zu gründen; ein erwähnenswertes Beispiel ist Universities Allied for Essential Medicines (UAEM), eine von Studierenden geleitete Organisation, die sich unter anderem zum Ziel gesetzt hat, das Wissen über die Pharmaindustrie zu fördern.³

Einfluss von Medizinstudierenden und Ärzt:innen

In einer 2007 in den USA durchgeführten Studie⁴ wurde berichtet, dass nicht weniger als 8 von 10 Ärzt:innen Geschenke oder kostenlose Arzneimittelproben von Pharmavertretern erhalten haben und 3 von 10 als bezahlte Berater für ein Pharmaunternehmen tätig waren. Letzteres wird häufig nicht öffentlich bekannt gegeben, da die Sprecher als "Wichtige Meinungsführer" bezeichnet werden und sich viele Ärzt:innen des Verkaufscharakters der Gespräche nicht bewusst sind. Eine von SRF/RTS 2014 in Auftrag gegebene Studie scheint eine ähnliche Entwicklung in der Schweiz zu bestätigen, wobei weniger offizielle Aussendienstmitarbeiter und mehr "Meinungsführern" vorhanden sind.⁵

Viele Formen des Marketings für Fachleute im Gesundheitswesen umfassen nicht-traditionelle Formen. Der praktische Leitfaden von WHO und HAI² hat die folgenden Hauptformen identifiziert:

- Von der Industrie gesponserte medizinische und pharmazeutische Fortbildung
- Finanzierung von wichtigen ärztlichen "Meinungsführern"
- Ghostwriting von Zeitschriftenartikeln
- Finanzierung der Entwicklung von Diagnose- und Behandlungsleitlinien
- Kampagnen zur Öffentlichkeitsarbeit einschließlich markenloser "krankheitsorientierter" Werbung
- Finanzierung von Patientengruppen und medizinischen Fachverbänden
- Marktsondierungsforschung ("Phase IV"-Studien ohne klare wissenschaftliche Ziele)
- Internet-Werbung
- Zeitschriftenbeilagen und gratis Zeitschriften
- An den Umsatz gekoppelte Apothekenrabatte

Die Angst, von den Werbestrategien pharmazeutischer Unternehmen beeinflusst zu werden, hält sich bei Medizinstudent:innen hartnäckig: Eine Umfrage aus dem Jahr 2012 ergab, dass 24,6 % der deutschen Medizinstudent:innen glauben, Geschenke würden ihr eigenes zukünftiges Verschreibungsverhalten beeinflussen, und 45,1 % glauben, dass Geschenke das zukünftige Verschreibungsverhalten ihrer Kommilitonen beeinflussen würden.⁶

Mehrere Studien haben gezeigt, dass Studierende schon früh in ihrem Studium mit Pharmamarketing in Berührung kommen. Ein großer Prozentsatz der Assistenzärzt:innen und Student:innen fühlt sich nicht ausreichend über die Auswirkungen informiert, die Interaktionen mit dem privaten Sektor haben können, und darüber, wie man mit diesen Auswirkungen umgeht. Dieser Mangel an Information und Schulung kann negative Folgen haben: Medizinstudent:innen lernen unbewusst, dass Werbung, gesponserte Fortbildung und der Erhalt von Geschenken und Gratisproben eine akzeptable Norm in ihrem zukünftigen Beruf sind.^{7,8}

In einigen Ländern wird berichtet, dass die pharmazeutische Industrie die medizinische Weiterbildung direkt finanziert.² Für die Schweiz wurden keine solchen Daten gefunden.

Auswirkungen auf die Patientengesundheit

Eine im JAMA (The Journal of the American Medical Association) veröffentlichte systematische Untersuchung untersuchte die Interaktionen zwischen Ärzt:innen und der Pharmaindustrie und ihre Auswirkungen auf die Verschreibung von Medikamenten. Es zeigte sich, dass die Ärzt:innen trotz des Erhalts von Geschenken, die häufig finanzielle Anreize enthielten, glaubten, ihre Fähigkeit, die besten Medikamente für ihre Patient:innen zu verschreiben, nicht beeinflusst wurde. Es zeigte sich jedoch, dass eine stärkere Exposition gegenüber Vorträgen von Vertretern der Pharmaindustrie mit einer geringeren Fähigkeit verbunden war, unzutreffende Behauptungen über Arzneimittel zu erkennen, und mit erhöhten Verschreibungskosten einherging.²

Berichterstattung in der Schweiz

Der Mangel an offizieller Forschung zu diesem Thema hat dazu geführt, dass die Mainstream-Medien ihre eigene "Forschung" betrieben haben, wobei der Blick in einem Artikel aus dem Jahr 2019 ein Grundsatzpapier der swimsa zitiert.⁹ Der Artikel impliziert, dass die swimsa zwar offiziell erklärt, dass Medizinstudent:innen über die Auswirkungen der Werbung der Pharmaindustrie informiert werden müssen, wir aber Geld vom VSAO erhalten, der in Wirklichkeit angeblich von der Pharmaindustrie gesponsert wird. Der Artikel ist Teil einer Recherche vom Blick, dem Beobachter und der Handelszeitung, die den tatsächlichen Einfluss der Pharmaindustrie auf die Fachkräfte des Gesundheitswesens aufdecken soll.¹⁰ Dies unterstreicht zusätzlich die Notwendigkeit einer offiziellen Recherche und einer neutralen Plattform dafür, frei von dem Wunsch nach "Sensationsmeldungen".

Als künftige Fachkräfte des Gesundheitswesens fordern wir die Pharmaindustrie sowie die staatlichen und lokalen Behörden auf, die Forschung und Massnahmen hinsichtlich der Umweltauswirkungen der Pharmaindustrie zu fördern - die Forschung zu diesem Thema wurde bisher weitgehend vernachlässigt, aber es wird immer deutlicher, dass Massnahmen ergriffen werden müssen, um die Gesundheit unserer aktuellen und zukünftigen Patient:innen zu erhalten und zu verbessern. So werden Antibiotika beispielsweise häufig als Verunreinigungen in Gewässern gefunden, was sich auf die Prävalenz antibiotikaresistenter Bakterien auswirkt ([Quelle1](#), [Quelle2](#)). Die swimsa unterstützt den One-Health-Ansatz, der die Verbindung zwischen verschiedenen Gesundheitssektoren wie der Veterinär- und der Humanmedizin betont. Dies ist insofern von Bedeutung, als einige pharmazeutische Produkte auch für die Tierhaltung verwendet werden, was Auswirkungen auf die Umwelt und die Gesundheit der Menschen hat. (Ein ähnlicher Diskurs könnte auch für Pflanzenschutzmittel geführt werden.) In unserem Aufruf zum Handeln fordern wir die Pharmaunternehmen auf, in Forschung und Entwicklung zu investieren, die den gesamten Lebenszyklus ihrer Produkte umfasst, von der Erprobung in Phase 0 bis zu ihrer sicheren Entsorgung, und auch ihre ökologischen Auswirkungen zu verbessern. Wir fordern außerdem, dass für Patient:innen und medizinische Fachkräfte mehr Informationen über die Umweltauswirkungen ihrer Produkte zugänglich gemacht werden.¹¹

4. Quellen

1. Health Action International, Fact or Fiction - What Healthcare Professionals Need to Know about Pharmaceutical Marketing in the European Union. 2009. <https://haiweb.org/wp-content/uploads/2015/05/Pharma-Promotion-Guide-English.pdf>
2. Health Action International and World Health Organisation. Understanding and Responding to Pharmaceutical Promotion - A practical guide. <https://haiweb.org/wp-content/uploads/2016/10/Fact-or-Fiction-1.pdf>
3. Universities Allied for Essential Medicines. <https://www.uaem.org/>
4. Campbell EG, Gruen RL, Mountford J, Miller LG, Cleary PD, Blumenthal D. A national survey of physician-industry relationships. N Engl J Med. 2007 Apr 26;356(17):1742-50. doi: 10.1056/NEJMsa064508. PMID: 17460228.
5. Swissinfo, L'indépendance des chercheurs suisses menacées, RTS, Suisse, 2016.

6. Lieb K & Koch C (2013). Medical students' attitudes to and contact with the pharmaceutical industry: a survey at eight German university hospitals. *Dtsch Arztebl Int*, 110(35-36):584-590.
7. Bellin M, McCarthy S, Drevlow L, Pierach C. Medical students' exposure to pharmaceutical industry marketing: a survey at one U.S. medical school. *Acad Med*. 2004 Nov;79(11):1041-5. doi: 10.1097/00001888-200411000-00005. PMID: 15504768.
8. Sierles F. et al., (2005) Medical students' exposure to and attitudes about drug company interactions: a national survey, *Journal of the American Medical Association*, 294(9):1034-42
9. Blick.ch. Kassieren geht über Dozieren - Wie Pharma-Gelder in die Schweizer Wissenschaft fließen. 2019. <https://www.blick.ch/interaktiv/pharma-gelder-in-der-wissenschaft-kassieren-geht-ueber-dozieren-id15270105.html>
10. Pharmagelder.ch. Wer wieviel von der Pharmaindustrie bekommt. <https://www.pharmagelder.ch/>
11. European Commission report on the environmental risks of medicinal products. 2013. https://ec.europa.eu/health/system/files/2016-11/study_environment_0.pdf